Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2009)

Heft: 15

Artikel: Architekturschulen in den USA : eine "punktuelle Bestandsaufnahme"

Autor: Franch, Oya Atalay

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918931

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Architekturschulen in den USA

Eine «punktuelle Bestandsaufnahme»

Oya Atalay Franck

Die ETH und mit ihr das Departement Architektur (DARCH) stehen vor grossen Aufgaben: Mit der Bologna-Reform wird das bisherige zweistufige in ein dreistufiges Ausbildungssystem mit den Abschlüssen Bachelor und Master sowie dem Doktorat umgewandelt. Dies erhöht die nationale und internationale Durchlässigkeit der Ausbildungsgänge für die Studierenden und führt zu einem grösseren Wettbewerb der Schulen um die besten Studierenden. Daneben stellen sich auch wichtige Fragen zu den Veränderungen des Berufsbildes und der Rolle des Architekten – gegenüber der Gesellschaft im Allgemeinen, gegenüber dem Bauprozess im Speziellen – mit denen sich auch das DARCH auseinandersetzen muss. Schliesslich wird sich in den nächsten Jahren auch der Wettbewerb unter den Schulen um die vorhandenen finanziellen Ressourcen weiter verschärfen.

Die Leitung des DARCH hat sich schon seit längerem Gedanken über die Sicherung und Verbesserung der Position der Schule im internationalen Vergleich gemacht und nach Mitteln und Wegen gesucht, die Qualität der Architekturschule an der ETH und damit ihre Attraktivität für die besten Studierenden und für hervorragende Lehrende und Forschende weiter zu steigern. Dazu müssen auch die Zusammenarbeit des DARCH mit ausländischen Schulen und die vorhandenen strategischen Allianzen überprüft werden, damit sie anschliessend gezielt und mit System verstärkt werden können. Aus persönlichen Begegnungen mit den Verantwortlichen anderer führender Schulen sollen zunächst Informationen über die Lehr- und Forschungskonzepte beziehungsweise die Profile dieser Schulen gewonnen werden. Die Begegnungen sollen sowohl den Blick schärfen für die Stärken und Schwächen der anderen als auch für die der eigenen Fakultät. Sie sollen dadurch auch Verbesserungspotenziale aufzeigen und Impulse vermitteln für die eigene Tätigkeit. Vor allem aber sollen sie potenzielle Partner für hochwertige, in vielerlei Hinsicht grenzüberschreitende, vernetzte Projekte in Lehre und Forschung identifizieren helfen und das DARCH diesen Schulen wiederum als wertvollen Kooperationspartner präsentieren. Angestrebt wird nicht eine möglichst grosse Zahl, sondern eine kritische Auswahl von Kooperationen. Diese selektiven Partnerschaften sollen dazu beitragen, die Anziehungskraft des DARCH als Studien- und Forschungsort weiter zu verbessern und damit letztlich auch die gesamtgesellschaftliche Relevanz der Arbeit aller Beteiligten zu stärken.

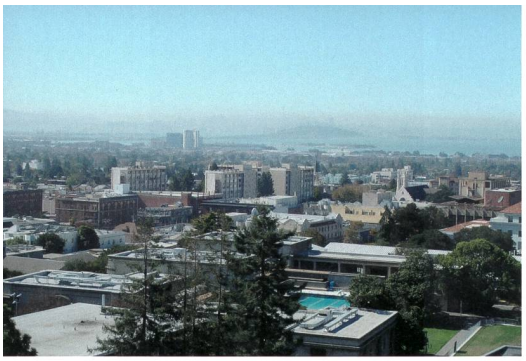
In den nächsten ein bis zwei Jahren sollen deshalb weltweit Begegnungen zwischen Vertretern des DARCH und den LeiterInnen potenzieller Partnerschulen stattfinden. Den Anfang haben die USA gemacht. Konkreter Anlass war die von Prof. Dr. Gerhard Schmidt, dem Vizepräsidenten der ETH für Logistik und Planung, initialisierte und vom Lehrstuhl Prof. Marc Angélil und vom DARCH organisierte Ausstellung *Inventioneering Architecture*. In dieser Ausstellung, die in San Francisco zum ersten Mal gezeigt und von dort aus auf

1 Departement Architektur der ETH Zürich (Hrsg.), *Inventioneering Architecture Switzerland*, Katalog zur Wanderausstellung, Zürich: gta Verlag 2005.

2 Die Irwin S. Chain School of Architecture der Cooper Union ist die einzige Schule nur mit Undergraduate-Programm. Die Studierenden erwerben nach fünf Jahren Studium einen Bachelor of Architecture, der als «Professional Degree» anerkannt wird.

3 Die im Haupttext und in den Fussnoten aufgeführten statistischen Informationen entstammen folgenden Quellen:
John K. Edwards (Hrsg.), *Guide to Architecture Schools*, Washington/DC[7]: Association of Collegiate Schools of Architecture press 2005.
Design Futures Council (Hrsg.), *Design Intelligence. America's Best Architecture & Design Schools 2006*, Atlanta: Greenway Communications 2005.
ETH Zürich (Hrsg.), «Finanzen & Controlling», in: *Jahresbericht 2005*, Zürich: ETH 2006.

4 Ein Vergleich der Situation in den USA und in der Schweiz auf der Grundlage der verfügbaren statistischen Daten ist aufschlussreich, wegen der unterschiedlichen Voraussetzungen für die Berufsausübung allerdings nicht ganz unproblematisch.
In den USA gibt es bei einer Gesamtpopulation von knapp 300 Millionen Einwohnern lediglich etwa 100'000 für die selbständige Berufsausübung lizensierte Architekten, dies entspricht einem Verhältnis von 1:3'000. Allerdings ist anzumerken, dass nicht jeder Architekt, der über die Lizenz zur freien Praxis verfügt, auch selbständig tätig ist. Die nicht lizensierten Architekten werden nicht erfasst.
In der Schweiz ist demgegenüber jedermann zur selbständigen Architektentätigkeit zugelassen. Ein Register wird nicht geführt; verlässliche Informationen über die Zahl der praktisch tätigen Architektinnen und Architekten gibt es deshalb nicht. In den Berufsverbänden (BSA, SIA, STV und fsai) sind etwa 8'000 bis 9'000 Architekten erfasst (genauere Zahlen existieren nicht, da Mehrfachmitgliedschaften – z. B. Einzel- und Firmenmitgliedschaften – sogar innerhalb des gleichen Verbandes möglich sind). Bei rund 7'400'000 Einwohnern würde dies jedoch einem Verhältnis von 1:850 entsprechen.
Auch die Zahlen zu den Studierenden in der Fachrichtung Architektur sind interessant.
An den akkreditierten Architekturschulen der USA sind in den Vollstudien-Programmen BArch und MArch wie erwähnt rund 23'000 Studierende eingeschrieben. Zusätzlich sind rund 13'500 Studierende in den Pre-Professional-Programmen eingeschrieben. Dies entspricht einem Verhältnis Studierende zu Gesamtbevölkerung von über 1:8'000. In der



University of California (UCB), Department of Architecture, Campus und Zeichensaal in Wurster Hall, Berkeley, Zustand 2005, Fotos von Oya Atalay Franck.

University of California (UCLA), Departement of Architecture and Urban Design, Aussenansicht und Zeichensaal, Los Angeles, Zustand 2005, Fotos von Oya Atalay Franck.

eine mehrere Stationen umfassende Weltreise geschickt worden ist, werden die drei wichtigsten Architekturschulen der Schweiz porträtiert, die Architekturfakultäten der beiden ETH in Zürich und Lausanne und der Università della Svizzera Italiana in Mendrisio.[1]

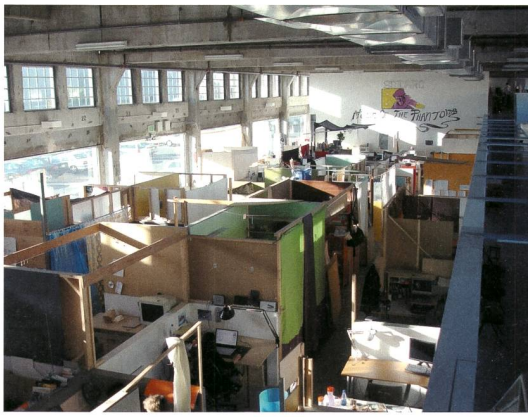
Besucht wurden insgesamt zehn Schulen: An der Westküste der USA zunächst das Center for Contemporary Art in San Francisco, die University of California in Berkeley, die Stanford University in Palo Alto und die Schulen UCLA, SCI-Arc und University of Southern California in Los Angeles; an der Ostküste die Harvard University und das MIT in Boston sowie die Columbia University und die Cooper Union in New York.[2] Dies ist natürlich nur ein sehr kleiner Teil jener Institutionen, an denen in Nordamerika Architektinnen und Architekten ausgebildet werden. Tatsächlich hat die Association of Collegiate Schools of Architecture ACSA, die Vereinigung der Architekturschulen, in den USA und in Kanada über 125 Vollmitglieder, von der regionalen Fachhochschule bis zur weltberühmten Ivy-League-Eliteuniversität.[3] Insgesamt sind an den Mitgliedsschulen rund 23'000 Studierende in BArch- oder MArch-Programmen eingeschrieben.[4] An den zehn vom DARCH besuchten Schulen sind zwar insgesamt rund 3'300 Studierende eingeschrieben, doch zeigt sich hier gleich ein wesentlicher Unterschied zu grossen europäischen Schulen: Die Architekturschulen in Nordamerika sind in aller Regel wesentlich kleiner als die Architekturfakultäten der technischen Hochschulen zum Beispiel in Deutschland, in Italien oder in der Schweiz. Die grösste der vom DARCH besuchten Schulen, die University of California Berkeley (UCB), hat 800 Studierende; in Harvard, der weltweit wohl renommiertesten Universität, sind in Architektur und direkt verwandten Fächern nur gerade 330 Studierende eingeschrieben. Allerdings bietet Harvard als sogenannte «Graduate School» keinen Architektur-Grundkurs an; studieren kann hier nur, wer bereits über einen Bachelor verfügt. Zum Vergleich: Am Departement Architektur der ETH Zürich waren im Wintersemester 2005/2006 1'329 Studierende eingeschrieben;[5] die Zahl der neu eintretenden Studierenden war mit 405 grösser als die Gesamtzahl der immatrikulierten Studierenden von Harvard.[6]

Nach welchen Kriterien wurden die besuchten Schulen ausgewählt, und weshalb fehlen verschiedene prominente Namen? Letzteres hat vor allem zeitliche und ökonomische Gründe: Es versteht sich von selbst, dass nicht alle bekannten Schulen besucht werden konnten. Konsultiert wurden zum einen Kenner der nordamerikanischen Architekturszene und zum anderen aktuelle Rankings. Diese verweisen auch auf ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zwischen den Schulen in den USA und jenen in Europa: Dem intensiven Wettbewerb unter den Studienorten, der sich auch in diesen Ranglisten manifestiert.

Schweiz sind an den drei Hochschulen und den Fachhochschulen rund 3'400 Studierende eingeschrieben, entsprechend einem Verhältnis von rund 1:2'000. In der Schweiz gibt es somit im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung rund viermal mehr Studierende der Fachrichtung Architektur als in den USA.

5 Stand 10. April 2006.
Und die Zahl der eingeschriebenen Studenten am Departement Architektur wächst weiter. So waren zum Stichtag am 08. Oktober 2006 bereits 1'531 Studierende eingeschrieben.

6 Neue ingetretene Studierende in den Programmen «Bachelor», «Master», «MAS» und «PhD», Stand ebenfalls 10. April 2006.



Southern California Institute of Architecture (SCI-Arc), Aussenansicht und Haupthalle, Zustand 2006, Fotos von Oya Atalay Franck.

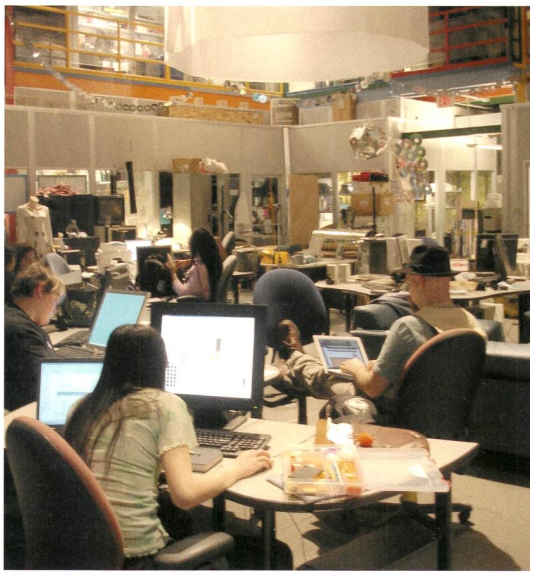
Die Ranglisten der Hochschulen werden vor allem von Zeitschriften und spezialisierten Beratungsfirmen geführt. Die Wochenzeitschrift *U.S. News & World Report* zum Beispiel publiziert jedes Jahr «America's Best Colleges». Die Zeitschrift *Design Intelligence* wiederum gibt einen mittlerweile jährlich neu aufgelegten Führer «Beste Architekturschulen Amerikas» heraus, mit detaillierten, nach Regionen (Nordosten, Südosten, Südwesten, etc.), Studiengängen (Architektur, Landschaftsarchitektur, Innenarchitektur) beziehungsweise Stufen (Undergraduate, Graduate) gegliederten Ranglisten. Die Ranglisten dieser Zeitschrift, die wie die übrigen Rankings auch einen ganz direkten Einfluss auf die Zahl der Studieninteressierten hat, basieren auf der Befragung von Architekturbüros und von Firmen in der Wirtschaft.

Ein dritter, wesentlicher Unterschied zwischen amerikanischen und europäischen Architekturschulen liegt sodann in der grösseren Vielfalt an unterschiedlichen Abschlüssen, die an amerikanischen Architekturschulen üblich sind. Die Architekturschule am MIT beispielsweise bietet acht unterschiedliche Abschlüsse an, vom BS in Architectural Design bis zum MS in Real Estate. Dies ist allerdings keine Spezialität der Architekturschulen, sondern vielmehr eine Eigenheit des amerikanischen Systems.

Der grösste Unterschied jedoch, der sich in den Gesprächen mit den amerikanikschen Schulen ganz deutlich herausgeschält hat, liegt im Bereich der Unterrichtsgestaltung – der Curricula und der Integration der einzelnen Unterrichtsthemen in ein grosses Ganzes. Vor allem aber ist der Bezug zwischen Lehre und Praxis an allen besuchten Schulen wesentlich schwächer als am DARCH.

Dafür gibt es verschiedene Gründe; der wesentlichste, ganz naheliegende jedoch ist, dass das Berufsbild des Architekten und die Architekturpraxis in den USA ganz anders sind als in der Schweiz.

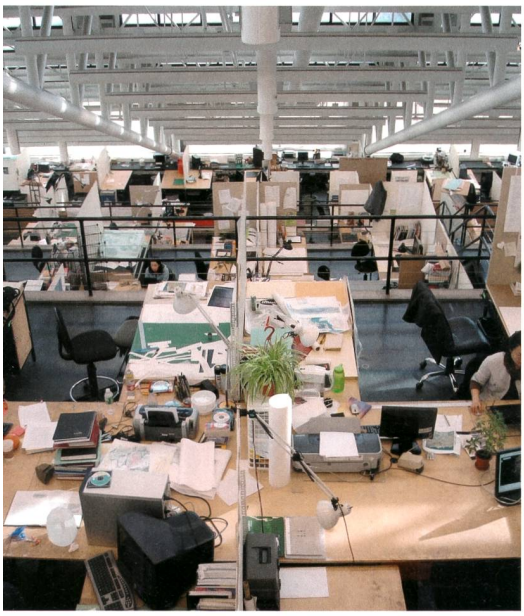
Dies betrifft zunächst die limitierte Zulassung zur Berufsausübung: Wer in den USA einen anerkannten Abschluss hat, darf nicht ohne Weiteres auch selbständig tätig sein. Dazu bedarf es vielmehr der Akkreditierung bei der Architektenkammer des Bundesstaates, in dem man tätig sein will; diese Akkreditierung aber ist wiederum mit einer Prüfung verknüpft, die den Abschlussprüfungen an den Hochschulen nicht nachsteht. Zudem muss der Bewerber in der Regel eine mindestens zweijährige Berufspraxis aufweisen, ehe er zur Prüfung zugelassen wird. Schliesslich kann bei einem Wechsel des Geschäftssitzes von einem Bundesstaat zu einem anderen die Zulassung nicht automatisch auf den neuen Geschäftsort übertragen werden.



Massachusetts Institute of Technology (MIT), School of Architecture and Planning, Cambridge/MA, Aussenansicht und Media Lab, Zustand 2006, Fotos von Oya Atalay Franck.

Diese restriktive Zulassungspraxis zur selbständigen Berufsausübung ist ein wesentlicher Grund dafür, dass die Zahl der selbständig tätigen Architekten in

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (ETH), Departement Architektur (DARCH), Aussenansicht und Studentenarbeitsplätze des ersten Jahreskurses, Zürich Hönggerberg, Zustand 2005, Foto oben von Oya Atalay Franck und unten von Dominique Wehrli.



Harvard University, Graduate School of Design (GSD), Cambridge/MA, Aussenansicht und Zeichensaal, Zustand 2006, Fotos von Oya Atalay Franck.

den USA im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung viel tiefer liegt als in der Schweiz (siehe Fussnote). Ein weiterer Grund für den ganz unterschiedlichen Bezug zwischen Schule und Praxis ist, dass es für einen jungen Architekten vor allem aus ökonomischen Gründen fast unmöglich ist, ein eigenes Büro zu eröffnen: Da die Haftpflichtversicherungen, über die ein selbständig tätiger Architekt unter anderem zum Schutz gegen sogenannte «Malpractice»-Klagen verfügen muss, wegen den in der amerikanischen Gerichtspraxis horrenden Schadensersatzurteilen enorm teuer sind, können sich nur grössere Büros diese Gebühren leisten, die ihr Haftpflichtrisiko besser streuen können.

Die Zulassungsbeschränkung zur selbständigen Berufsausübung und die schwierigen ökonomischen Voraussetzungen führen dazu, dass die Barrieren für eine selbständige Praxis in den USA sehr hoch sind. Doch auch die Schulen selbst grenzen sich – gewollt oder ungewollt – von der Praxis ab. Wer sich als ArchitektIn für eine akademische Karriere interessiert, schlägt dazu auch in den Entwurfs- und Konstruktionsfächern den sogenannten «Tenure Track» ein, die akademische Laufbahn. Sie oder er entscheidet sich damit aber auch gegen eine nennenswerte selbständige praktische Tätigkeit. Ähnliches gilt auch für jene Architekten, die aus der Praxis kommend in die Lehre wechseln; denn auch für sie ist dies meist ein Weg ohne Rückkehr. Einen nennenswerten Bezug zur aktuellen Praxis haben deshalb an den amerikanischen Hochschulen meist nur die sogenannten «Visiting Professors», die Gastprofessoren und Gastdozenten, die nur für eine beschränkte Zeit beziehungsweise ohne wesentliche Einbindung in die Gestaltung des Unterrichts an einer Schule tätig sind.

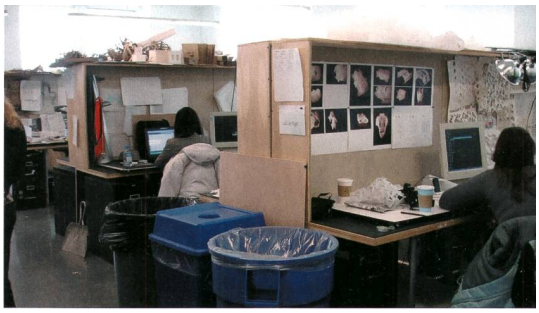
Schliesslich hat der Architekt auch im Bauprozess in den USA eine viel marginalere Rolle als in der Schweiz. Während sich das traditionelle Konzept vom Architekten als «Baumeister» in der Schweiz zumindest fallweise hat halten können, ist die Realität der amerikanischen Baupraxis eine ganz andere: Hier ist der Handlungsspielraum des Architekten viel stärker eingeschränkt als in der Schweiz. Der Vereinigung von gestalterischen und konstruktiven Elementen in einem gesamtheitlichen Architekturkonzept, wie sie in der Schweiz von zentraler Bedeutung ist, steht in den USA die Partialisierung der Zuständigkeiten und die viel stärkere Spezialisierung im Bauprozess gegenüber. In den USA ist der Architekt lediglich einer von vielen Dienstleistern und der Entwurf lediglich eine Teilleistung im gesamten, vom Contractor federführend wahrgenommenen Bauprozess.

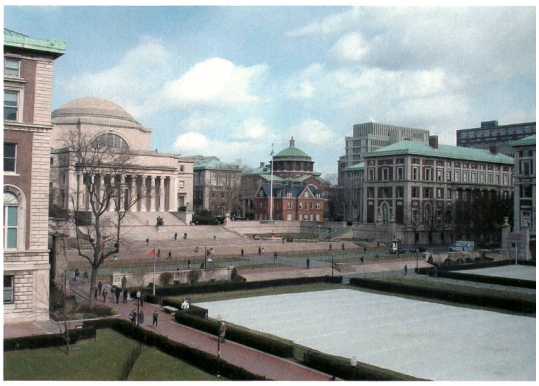
Im Gespräch beklagten sich die Dekane der besuchten Hochschulen darüber, wie schwierig es sei, Entwurf und Konstruktion in der Ausbildung sinnvoll und praxisgerecht zusammenzuführen. Anders als in der Schweiz, in der die Gestalt eines Objektes häufig vom Konstruktiven her (mit-)entwickelt wird, wird der Entwurf an den amerikanischen Schulen meist losgelöst von seinen

technisch-konstruktiven Aspekten diskutiert. Mit der Reduktion des Architekten auf einen Teilproblemlöser aber geht jene wesentliche Qualität verloren, der am DARCH ein besonderes Gewicht zugemessen wird: Der Sicht für das grosse Ganze und für die Nachhaltigkeit des Bauens und der räumlichen Umweltgestaltung in einem umfassenden Sinn. Tatsächlich wird der Begriff der Nachhaltigkeit «sustainability» in den USA in erster Linie als ein Synonym für «self-sustained buildings» beziehungsweise «green architecture» verwendet, für Bauten mit geringem Energieverbrauch – konkret: Häuser ohne Air Conditioning.

Demgegenüber wird Nachhaltigkeit am DARCH nicht als eigenständiger Themenbereich verstanden, sondern als möglichst vernetzte, integrierte und Disziplinengrenzen überschreitende Grundhaltung, die in den verschiedenen Inhalten des Architekturstudiums erkennbar und greifbar sein muss. Die Struktur des DARCH mit seinen selbständigen Entwurfs- und Konstruktionsprofessuren und den in den Instituten zugesammengefassten Fachprofessoren stellt die Integration der beteiligten Disziplinen in Entwurf und Konstruktion sicher und bildet die Grundlage für eine gesamtheitliche, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Lehre und Forschung.[7] Auch wenn die USA in vielerlei Hinsicht ein «Trendsetter» sind, heisst dies auf die Frage des integrierten, gesamtheitlichen Entwerfens bezogen nicht, dass diese letztlich dem Untergang preisgegeben sein muss und dass über kurz oder lang auch in der Schweiz «amerikanische Verhältnisse» herrschen werden. Ganz im Gegenteil: Die Leitung des DARCH geht davon aus, dass gerade der integrierte Ansatz zukunftsweisend ist, weil sich die komplexen gestalterischen Probleme, denen wir uns heute gegenübersehen, nur durch einen gesamtheitlichen Ansatz nachhaltig lösen lassen. Dies ist übrigens eine Einsicht, die auch in anderen Gebieten, die sich in der Vergangenheit durch eine kontinuierliche Spezialisierung und Fragmentarisierung auszeichneten (wie zum Beispiel der Medizin), immer weiter durchdringt.

Um diesen Weg konsequent weiterverfolgen und dabei aber auch die wesentlichen Fragen erfassen zu können, die sich den Architekten heute stellen, wird das DARCH Kooperationen nicht um jeden Preis suchen, sondern vielmehr gezielt die Zusammenarbeit mit einigen wenigen hervorragenden Partnern weltweit anstreben.





Columbia University, Graduate School of Architecture Planning and Preservation (GSAPP), Campus und Zeichensaal in der Avery Hall, New York City, Zustand 2006, Fotos von Oya Atalay Franck.

Cooper Union, Irwin S. Chanin School of Architecture, Aussenansicht vom Astor Place und Zeichensaal, New York City, Zustand 2006, Fotos von Oya Atalay Franck.

7 Eine gesamtheitliche Nachhaltigkeit weist eine ökologische, eine ökonomische, eine soziale und eine kulturelle Dimension auf. An dieser Stelle sei auf die Definition von Nachhaltigkeit im Brundtland-Bericht von 1987 *Our Common Future* verwiesen: «Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse zu decken vermag, ohne für künftige Generationen die Möglichkeit zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken.»

Oya Atalay Franck ist Architektin und Architekturhistorikerin. Sie ist verantwortlich für externe Beziehungen und Forschungskoordination am Departement Architektur der ETH Zürich.